

Geschichte machen

Archive in Baden-Württemberg

fotografiert von

Joachim Michael Feigl

q/a

Warum habe ich genau dieses Fotoprojekt umgesetzt?

An den auslösenden Impuls kann ich mich gar nicht mehr erinnern. Aber schon immer hatte ich ein großes Interesse an historischen Themen und Personen. Irgendwann war der Gedanke da, ein Projekt in Archiven zu machen. Und dann war gleich klar, dass ich die Menschen in den Archiven fotografieren möchte und zwar in ihrem eigentlichen Arbeitskontext, in einer typischen, alltäglichen Situation. Wenn die Idee für ein neues Projekt reift, merke ich auch schnell, ob es für mich stimmig ist und ob ich auch Lust darauf habe, es für eine längere Zeit umzusetzen. Manchmal verwerfe ich dann Ideen auch wieder. Das Archiv-Projekt aber war für mich von Beginn an sehr stimmig und das hat sich dann nach dem ersten Termin bestätigt. Bedeutsam, wichtig, lehrreich und spannend waren für mich nicht nur das Fotografieren selbst bzw. das fotografische Ergebnis, sondern vor allem auch der Kontakt und die Begegnung mit den verschiedenen Menschen im Archiv.

Was ist das Besondere, das Typische an Archivaren?

Durch das Projekt habe ich die Archivare schätzen gelernt und die Kontakte genossen. Archivare sind mir dabei sehr sympathisch geworden. Bei jedem Besuch im Archiv habe ich viel erfahren und gelernt und auch persönlich profitiert. Archivare durchlaufen eine sehr lange und umfangreiche Ausbildung. Natürlich ist jeder Archivar einzigartig in seiner Persönlichkeit, aber ich habe doch eine Tendenz erkannt, dass Archivare eher tiefsinnig sind, über ein umfassendes Wissen verfügen, sehr elaboriert in ihrer Ausdrucksweise und Sprache und tendenziell eher intro- als extrovertiert sind.

Interessant fand ich, dass doch einige Archive mit ihrem vermeintlichen Berufsbild in der Öffentlichkeit hadern. In Wirklichkeit ist der Beruf des Archivars heutzutage keiner, der in Verbindung gebracht werden kann mit einsamem „Vor- sich- Hinarbeiten“ in dunklen, staubigen Ecken. Vielmehr ist es ein moderner Beruf, bei dem viel kommuniziert wird und moderne Medien eingesetzt werden. Darauf hinzuweisen war doch auffallend vielen Archivaren wichtig. Ich glaube auch, dass ein Grund für die große Offenheit, bei meinem Projekt mitzumachen, der war, dass Archive eher selten Gegenstand öffentlicher Aufmerksamkeit sind. Und das, obwohl hier wirklich ein wichtiger Job gemacht wird, nämlich „Geschichte machen“.

Wie unterscheiden sich die Archive?

Mir war vorher nicht ansatzweise bewusst, wie vielfältig Archive in Deutschland sind. Dass es zum Beispiel ein Sportarchiv, ein Archiv für soziale Bewegungen und eines nur für Grundbücher gibt, war mir vorher nicht bekannt. Es gibt Archive, in denen nur ein Archivar

beschäftigt ist, und große Archive mit Dutzenden von Mitarbeitern. Auch hinsichtlich der Ausstattung gibt es riesige Unterschiede. Einige sind bestens ausgestattet, mit modernsten Kommunikationsmitteln und technischem Equipment. Andere müssen mit wenig Platz und alten Computern auskommen. Ein weiterer Unterschied ist der vorhandene Platz für die Archivalien. Zum Teil sind die Archive so voll, dass die Archivalien schon auf den Gängen gestapelt werden, andere haben noch Kapazität für viele Jahre.

Spannend waren für mich auch die Unterschiede in der Architektur und Gestaltung einiger Archive. Da gibt es moderne Neubauten, moderne Umbauten in alten Gebäuden und historische Gebäude wie z.B. das Archiv in Donaueschingen, das im 18. Jahrhundert als Archiv gebaut wurde.

Warum habe ich den Titel „Geschichte machen“ gewählt?

In den vielen Gesprächen mit den Archivaren ist mir zunehmend ihre Bedeutung für das Geschichtsverständnis zukünftiger Generationen deutlich geworden. In einem Archiv habe ich zum Beispiel Mitarbeiter fotografiert, die gerade Archivalien aussortierten, die vernichtet werden sollten. Zum Teil gibt es natürlich rechtliche Bestimmungen zur Aufbewahrung von Dokumenten und anderen Archivalien, aber alles andere liegt in der Verantwortung der Archivare. Sie können und müssen laufend Entscheidungen treffen, was aufbewahrt wird und was nicht. Wenn man sich in 500 Jahren ein Bild von unserer Gegenwart machen will, wird man auf Material, das unsere Zeit beschreibt und dokumentiert, also Archivalien, zurückgreifen. Der Einfluss der Archivare auf das künftige Geschichtsbild ist also enorm groß.

Als mir dieser Einfluss klar wurde, war ich sehr beeindruckt und fasziniert. Mein Respekt vor den Archivaren und ihrer Arbeit ist dadurch noch gestiegen.

Wie war die Bereitschaft der Archive, bei dem Projekt mitzumachen?

Die Bereitschaft war wirklich hoch. Der Anteil der Zusagen lag deutlich über dem Anteil der Absagen. Mein Eindruck war auch, dass sich viele Archivare durchaus über das Interesse an ihrer Arbeit gefreut haben. Auch der Wunsch, ein vermeintlich verstaubtes Image etwas zu korrigieren, könnte bei einigen mitgespielt haben. In Summe habe ich die allermeisten als offen, freundlich und hilfsbereit erlebt.

Was waren Schwierigkeiten und Herausforderungen bei der Umsetzung?

Zum Teil waren die Lichtverhältnisse schwierig und zum Teil war nur wenig Platz vorhanden. Aber insgesamt gab es nur wenige Probleme bei diesem Projekt. Da alle Archive in Baden-Württemberg waren, hielt sich auch der Fahraufwand in Grenzen.

Warum wurde das Projekt analog fotografiert?

Ausgelöst durch gesundheitliche Probleme waren die Monate, als ich die Idee für das Projekt entwickelt habe, für mich insgesamt eine Zeit des Umbruchs und der Veränderung. Bezogen auf die Fotografie ist mir in dieser Zeit klar geworden, dass ich mich nur noch auf längerfristige konzeptionelle Projekte fokussieren möchte, die auch für mich persönlich bedeutsam und wichtig sind. Außerdem wollte ich das Fotografieren selbst entschleunigen und intensivieren. Nachdem ich jahrelang nur digital fotografiert hatte, kaufte ich mir deshalb Anfang 2013 eine gebrauchte Mamiya RZ mit mehreren Objektiven und es war schnell klar, dass ich das Projekt in den Archiven damit fotografieren werde. Im Nachhinein hat sich dies auch inhaltlich als richtig herausgestellt. Das Überdauern ist ja ein zentrales Element in

Archiven und genau dies ist eine Eigenschaft, die auf Filmmaterial zutrifft. Das ist auch der Grund, warum die Archivalien im Zentralen Bergungsort in Oberried auf Film gesichert werden und nicht als Datei.

Mittlerweile arbeite ich mehr analog als digital und experimentiere hier auch gerne. Aktuell zum Beispiel mit einer umgebauten Lochkamera mit Infrarotfilm. Sehr häufig nutze ich inzwischen auch die Plaubel Makina 67, weil diese Mittelformat-Kamera klein, leicht und flexibel ist.

Eine interessante Erfahrung ist für mich, dass ich auch mit meinen Digitalkameras heute anders fotografiere: Viel weniger Auslösungen und viel bewusster Kompositionen.

In Summe sehe ich das aber pragmatisch und entscheide meistens intuitiv, ob ein Projekt im analogen Mittelformat oder digital realisiert wird.

Beim Archivprojekt kam die digitale Welt dann schließlich doch noch ins Spiel. Die Negative wurden alle mit einem Nikon Scanner gescannt.

Wie bin ich bei den Aufnahmen vorgegangen?

Am Anfang habe ich immer mit den Archivaren bzw. den Archivmitarbeitern gesprochen, um ein Gefühl für die Situation und vor allem für die Person zu bekommen. Dabei habe ich gefragt, was die typischen Tätigkeiten sind und an welchen Orten gearbeitet wird. Meistens habe ich dabei auch inhaltlich viel erfahren, über die Archivalien selbst, über die Arbeitsmethoden, über die Abläufe und Prozesse. Meistens wurde ich dann noch herumgeführt an die verschiedenen Arbeitsplätze. Im Anschluss habe ich dann entschieden, welcher Ort und welche Arbeitssituation in Frage kommen. Meistens sind dann pro Mitarbeiter 2 bis 3 Aufnahmen entstanden.

Wie bin ich mit unterschiedlichen Lichtsituationen umgegangen?

Wenn möglich, habe ich nur das vorhandene Licht genutzt. Das hat meistens gut geklappt, auch wenn die Teilnehmer länger still halten mussten. In sehr dunklen Räumen habe ich mit einem Systemblitz mit Softbox aufgehellt.

Welche Archive waren besonders beeindruckend?

Sehr interessant fand ich das Fürstlich Fürstenbergische Archiv in Donaueschingen. Dieses Archiv wurde vor 250 Jahren als Archiv, also genau für diesen Zweck, gebaut.

Dementsprechend ist der Aufbau durchdacht, aber auch die Einrichtung, vor allem die wunderbare Bibliothek, ist phantastisch.

Ein absolutes Highlight waren aber die Aufnahmen im sogenannten Barbarastollen, dem zentralen Bergungsort der Bundesrepublik Deutschland in Oberried. Der Stollen wird nur zwei Mal im Jahr geöffnet und ich war sehr froh über die Genehmigung zum Fotografieren. Zunächst folgt man dem Stollen über 300 Meter in den Berg hinein. Dann steht man vor einer dicken rot gestrichenen Panzertür, hinter der sich das gesamte bedeutende Kulturgut der Bundesrepublik Deutschland, auf Film gesichert, befindet.

Wie ist meine Fotohistorie?

Mit 16 Jahren habe ich mit einer Spiegelreflexkamera angefangen zu fotografieren und damals zum Teil noch selbst die Bilder ausbelichtet. Nach einer längeren Pause begann ich dann vor etwa 6 Jahren mit einer digitalen Spiegelreflexkamera erneut zu fotografieren. Schnell wurde klar, dass dies weit mehr als nur ein Hobby für mich ist. Neben einigen Kursen und Workshops in den ersten beiden Jahren habe ich viel selbst ausprobiert und viel von und über Fotografie und Fotografen gelesen. Von vorneherein war auch das Interesse da, an konzeptionellen Themen zu arbeiten.

Heute fotografiere ich nur noch längerfristige Serien, bei denen meistens Menschen im Mittelpunkt stehen.

Was sind meine Schwerpunkte in der Fotografie?

Eigentlich war für mich von vorneherein klar, dass ich vor allem Menschen fotografieren möchte. Mich interessiert ihre Persönlichkeit, die Art und Weise, wie sie sich verhalten, wie sie kommunizieren, wie sie ihre Beziehungen gestalten, ihre Eigenschaften und Einstellungen und ihre Unterschiedlichkeit. Aspekte davon in einem Foto festzuhalten, ist mein Ziel und meine Leidenschaft. Für einen Psychologen ist dieser Schwerpunkt wahrscheinlich auch nicht gerade ungewöhnlich.

Joachim Michael Feigl

Dr. Joachim Michael Feigl

Geboren am 10.8.1967 in Sigmaringen

Adresse: 71277 Rutesheim, Schulstr. 14/6, Tel.: 0178-1826789

Homepage: www.jfeigl.de

Fotografie:

seit 2013 intensive Auseinandersetzung mit Psychologie der Fotografie, Psychologie des Fotografierens

seit 2011 überwiegend konzeptionelle Arbeiten, Fotodokumentationen

2009 – 2011 Fotoworkshops (u.a. Martin Wolf Wagner, Hans Bertleff, Gülay Keskin)

1982 erste Kontakte mit Fotografie

Ausstellungen:

2016 Im Auftrag der Seele ... Geistliche vor und nach dem Kult. VHS-Photogalerie in Stuttgart, Vernissage am 3. Februar 2016

2015 Im Auftrag der Seele ... Geistliche vor und nach dem Kult. Ausstellung im Rahmen des Evangelischen Kirchentags in Stuttgart (3. - 7. Juni 2015, Liederhalle, Silchersaal)

2015: Geschichte machen ... Archive in Baden-Württemberg. 27. März bis 12. Juni im Staatsarchiv Ludwigsburg.

2014: Presseclub Nürnberg (Gruppenausstellung)

2012: Kunstzentrum Ludwigsburg (Gruppenausstellung)

2011: Kunstzentrum Ludwigsburg (Gruppenausstellung)

2010: Kunstzentrum Ludwigsburg (Gruppenausstellung)

Ausbildung/Berufstätigkeit:

seit 2009 zusätzlich Lehrbeauftragter an der Universität Tübingen

seit 2004 Teamleiter in der Automobilindustrie

Ausbildungen in Coaching, Team- und Organisationsentwicklung.

Promotion. Abschluss: Doktor der Philosophie

Studium Psychologie und Sozialwesen, Universität Eichstätt

Beschreibung der Archive:

Archiv für Familienforschung Leonberg

Das Archiv wurde 1992 gegründet und beherbergt private Familiennachlässe, vor allem Briefwechsel schwerpunktmäßig aus Württemberg vom 18. bis 20. Jahrhundert.

Archiv Soziale Bewegungen Freiburg

Das Archiv Soziale Bewegungen in Baden besteht seit 1985 und sammelt dokumentarisches Material aus der Vergangenheit und Gegenwart sozialer Bewegungen nach 1945 in der Oberrheinregion. In der Regel handelt es sich um Material aus dem Dreieckland-Raum und Südwestdeutschland, vorwiegend bei den Zeitschriften wird auch überregional gesammelt.

Archivverbund Main-Tauber

Der Archivverbund besteht aus dem Staatsarchiv Wertheim, dem Archiv der Großen Kreisstadt Wertheim und dem Archiv des Main-Tauber-Kreises. Das Staatsarchiv verwahrt die Überlieferung der 1556 ausgestorbenen Grafen von Wertheim sowie der nachfolgenden beiden Linien Löwenstein-Wertheim.

Archiv zur Frauengeschichte Baden-Württembergs Tübingen

Das im Jahr 1987 gegründete autonome Frauenarchiv BAF e.V. bewahrt Nachlässe von Fraueninitiativen und einzelnen Frauen, den Bestand des Landesfrauenrats, eine Plakatsammlung sowie ein Pressearchiv und konzentriert sich auf die Frauengeschichte Baden-Württembergs.

Bundesarchiv Außenstelle Ludwigsburg

In Ludwigsburg wurde 1958 die Zentrale Stelle zur Aufklärung nationalsozialistischer Verbrechen als gemeinschaftliche Einrichtung der Landesjustizverwaltungen errichtet. Die Außenstelle des Bundesarchivs archiviert Unterlagen der Zentralen Stelle der Landesjustizverwaltungen zur Aufklärung von NS-Verbrechen und stellt sie zur Nutzung bereit.

Celesio-Konzernarchiv Stuttgart

Das Unternehmensarchiv ist 1846 erstmals erwähnt und beherbergt unter anderem Schriftgut, Altaktien, Apothekernachlässe, Presseauschnitte, Foto, Filme, Drogen- und Chemikaliensammlungen, Medikamentenverpackungshüllen sowie historische Apothekenausstattungen.

Zentrum für Populäre Kultur und Musik Freiburg

Das im April 2014 gegründete Zentrum für Populäre Kultur und Musik ist eine Forschungseinrichtung der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg. Das Zentrum ist aus dem traditionsreichen Deutschen Volksliedarchiv (gegründet 1914 von John Meier) hervorgegangen. Es dient fakultätsübergreifend und interdisziplinär der Forschung, Lehre, Weiterbildung und internationalen Zusammenarbeit und befasst sich mit dem Forschungsbereich „Populäre Kultur und Musik“.

Erzbischöfliches Archiv Freiburg

Das Erzbischöfliche Archiv Freiburg sichert die schriftliche Überlieferung aus Gegenwart und Vergangenheit, um so das frühere wie das heutige Handeln der Kirche nachvollziehbar und transparent zu machen. Seine Bestände umfassen historisch den Zeitraum vom ausgehenden Mittelalter bis heute und beziehen sich räumlich auf das Gebiet des Erzbistums Freiburg sowie Teile seiner Vorgängerbistümer Konstanz, Straßburg, Speyer, Worms, Mainz und Würzburg.

Fürstlich Fürstenbergisches Archiv Donaueschingen

Das Fürstlich Fürstenbergische Archiv ist das Privatarchiv des Hauses Fürstenberg und eines der größten Adelsarchive in Deutschland. Es verwahrt die Überlieferung der fürstlichen Verwaltungen und Wirtschaftsbetriebe sowie die persönlichen Nachlässe der fürstlichen Familienangehörigen. Bis 1806, dem Jahr der Mediatisierung des Fürstentums Fürstenberg, ist es darüber hinaus das Archiv der fürstenbergischen Lande in Schwaben.

Gemeindearchiv Jagstberg

Im Rathaus der ehemals selbständigen Gemeinde Jagstberg wurden auf dem Dachboden Archivalien entdeckt und seit 2013 aufbereitet und katalogisiert.

Grundbuchzentralarchiv Kornwestheim

Auf dem ehemaligen Salamander-Areal wurde 2012 das Grundbuchzentralarchiv des Landes Baden-Württemberg eingerichtet. Bis 2017 werden hier alle Grundbuchunterlagen des Landes eingelagert und künftig verwaltet und erhalten.

Hauptstaatsarchiv Stuttgart

Das Hauptstaatsarchiv Stuttgart ist zuständiges Archiv für die Landesregierung, den Ministerpräsidenten, die Ministerien und den Staatsgerichtshof. Die Überlieferung reicht bis

in das 8. Jahrhundert zurück. Bis 1806 umfasst sie die Unterlagen aller württembergischen Behörden; dazu kommen die Archive der am Anfang des 19. Jahrhunderts an Württemberg gefallenen geistlichen und weltlichen Herrschaften sowie der Städte im südlichen Landesteil. Als Ministerialarchiv des Landes übernimmt das Hauptstaatsarchiv heute die Unterlagen der obersten Landesbehörden (Ministerien), denen bleibender Wert zukommt. Das Schriftgut der Behörden wird durch Unterlagen nichtstaatlicher Herkunft und Sammlungen ergänzt, z.B. Nachlässe von Politikern, Vereinen und Verbänden und Karten-, Foto- und Palaktsammlungen.

Historisches Archiv Porsche Stuttgart-Zuffenhausen

Als „Gedächtnis“ des Konzerns sammelt das Porsche-Archiv alle wichtigen Informationen mit wirtschaftlichem, technischem, sozialem oder kulturellem Bezug zur Porsche AG und ihren Tochterunternehmen. Archiviert wird alles Bewahrenswerte der Porsche Erfolgsgeschichte: Von den Anfängen des Ferdinand Porsche als Automobilkonstrukteur über das 1931 gegründete Konstruktionsbüro bis zur Porsche AG der heutigen Tage.

Hohenlohe-Zentralarchiv Neuenstein

Das Hohenlohe-Zentralarchiv Neuenstein wird vom Landesarchiv Baden-Württemberg betreut. Es birgt die Überlieferung der Grafen und Fürsten von Hohenlohe. Noch heute gibt das Haus Hohenlohe privates Schriftgut sowie Unterlagen aus den fürstlichen Verwaltungen und Unternehmen zur Aufbewahrung an das Hohenlohe-Zentralarchiv ab.

Landeskirchliches Archiv Stuttgart

Das Landeskirchliche Archiv Stuttgart ist das zentrale Archiv der Evangelischen Landeskirche in Württemberg. Die Bestände umfassen Schriftgut von Landessynode und Oberkirchenrat, von landeskirchlichen Stellen und kirchlichen Körperschaften sowie Einrichtungen. Zudem wird Schriftgut von kirchlichen Vereinen bzw. von Privatpersonen verwahrt.

Institut für Sportgeschichte Baden-Württemberg e. V.

In Zusammenarbeit mit Sportvereinen und Fachverbänden werden historisch wertvolle Unterlagen der Sportgeschichte dokumentiert, archiviert und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Staatsarchiv Ludwigsburg

Das Staatsarchiv Ludwigsburg gehört zum Landesarchiv Baden-Württemberg und ist dort unter anderem zuständig für die allgemeinen und besonderen Verwaltungsbehörden, die

Gerichte und sonstigen Stellen des Landes mit Sitz im Regierungsbezirk Stuttgart. Dazu gehören neben Dienststellen der klassischen Verwaltung auch Kultureinrichtungen wie das Staatstheater Stuttgart oder die Akademie Solitude. Es hat außerdem die Funktion eines zentralen Verschlusssachenarchivs für die Behörden, Gerichte und sonstigen Stellen des Landes. Besonders interessant ist die Überlieferung im Ludwigsburger Staatsarchiv wegen der Vielzahl von Fallakten, in denen Millionen von Einzelschicksalen dokumentiert sind: Akten, die im Zuge der Entnazifizierung von den Spruchkammern angelegt wurden, Akten von Polizei und Justiz mit vielen bekannten und weniger bekannten Kriminalfällen, Patientenakten aus staatlichen Kliniken und vieles mehr.

Staatsarchiv Sigmaringen

Das Staatsarchiv Sigmaringen wurde 1865 als preußisches Staatsarchiv gegründet und ist heute für den Regierungsbezirk Tübingen zuständig. Den historischen Kern seiner Bestände bildet die schriftliche Überlieferung Hohenzollerns seit dem Mittelalter einschließlich des Fürstlich Hohenzollernschen Haus- und Domänenarchivs. Ferner verwahrt es die Akten der staatlichen Behörden und Gerichte im südlichen Württemberg ab 1806 sowie der Ministerien und des Landtags des Landes Württemberg-Hohenzollern aus der Zeit 1945-1952. Außer dem Fürsten von Hohenzollern haben die Grafen und Freiherren Schenk von Stauffenberg, die Stadt Sigmaringen und andere ihre Archive dem Staatsarchiv Sigmaringen als Depositum anvertraut. Darüber hinaus ermöglicht das vielfältige Material der Sammlungen und Nachlässe den Blick auf die Lebenswelt früherer Generationen aus ganz unterschiedlichen Perspektiven.

Stadtarchiv Korntal-Münchingen

Das Stadtarchiv übernimmt archivwürdige Unterlagen der Stadtverwaltung. Daneben werden im Archiv Dokumente unterschiedlichster Art gesammelt, die zur Dokumentation der Stadtgeschichte beitragen. Dazu zählen Bilder und Zeitungsausschnitte sowie Ton- und Filmdokumente.

Stadtarchiv Renningen

Das Stadtarchiv ist das „Gedächtnis“ der Verwaltung: Es bewahrt die schriftliche Überlieferung der früheren Gemeinden Renningen und Malmsheim auf, die – von wenigen Einzelstücken aus dem 17. Jahrhundert abgesehen – vom 18. bis zum 20. Jahrhundert reicht.

Stadtarchiv Stuttgart

Das Stadtarchiv verwahrt als Gedächtnis der Stadtgesellschaft die Unterlagen der

Stadtverwaltung sowie umfangreiche nichtamtliche Bestände von Personen, Vereinen und Initiativen sowie Sammlungsbestände, darunter eine bedeutende Bild- und Graphiksammlung. Seit 2011 verfügt das Stadtarchiv über ein fachgerechtes Gebäude mit innovativem Energiekonzept und Räumen für die Arbeit als Zentrum für Stadtgeschichte und als Bildungsort.

Universitätsarchiv Stuttgart

Das Universitätsarchiv verwahrt Unterlagen, Akten und Sammlungen zur Geschichte der Universität Stuttgart, ihrer Institute und Mitglieder. Es sichert und verwahrt die erhaltenswerten Materialien aus allen Dienststellen der Universität, sammelt Nachlässe und erstellt eine Pressedokumentation zu Institutionen, Personen und Ereignissen.

Wirtschaftsarchiv Baden-Württemberg, Stuttgart

Das 1980 gegründete Wirtschaftsarchiv ist die zentrale Stelle für archivwürdige Unterlagen aus dem Wirtschaftsleben Baden-Württembergs.

Gesammelt und erschlossen werden Archivalien von Unternehmen, dem Handwerk und der IHKs aus dem Land. In den Beständen befinden sich alte Werbeplakate, seltene Kataloge, Fotos aus der Arbeitswelt, technische Zeichnungen, Bilanzen, Statistiken, Verträge und vieles mehr.

Zentraler Bergungsort der Bundesrepublik Deutschland, Barbarastollen Oberried

Im sogenannten Barbarastollen, dem zentralen Bergungsort der Bundesrepublik Deutschland, werden Duplikate von national- oder kulturhistorisch bedeutsamem Archivgut auf Mikrofilm eingelagert. Untergebracht in einem ehemaligen Abraumstollen ist das Filmmaterial vor bewaffneten Konflikten und Naturkatastrophen geschützt und mindestens 500 Jahre ohne Wertverlust lagerfähig. In über 1450 Edelstahlbehältern sind fast 1 Milliarde Archivseiten enthalten.